Schweizer Textilindustrie behauptet sich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **98 (1991)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-677463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

beiden Supermächte USA und Sowjetunion macht Krisensituationen politisch beherrschbar, wie das aktuelle Beispiel des Golfkonflikts zeigt. Somit gewinnen ökonomische Faktoren bei der Bestimmung der Wechselkurse die Oberhand. Und die wirtschaftlichen Tatbestände schaffen zurzeit kaum Anreize, in den Dollar zu investieren. Im Gegenteil: Die konjunkturellen Schwächezeichen der US-Wirtschaft bewegen viele Investoren, aus dem Dollar auszusteigen. So trifft die Energieverteuerung die Wirtschaft der Vereinigten Staaten härter als etwa die westeuropäische. Wenig Vertrauen in den derzeitigen Zustand der amerikanischen Wirtschaft schaffen ferner die Erschütterungen im amerikanischen Bankensystem durch den Sparkassen-Skandal. Darüber hinaus bekundet die Regierung wachsende Mühe, mit dem riesigen Defizit im Staatshaushalt fertig zu werden. Als schwere Hypotheken lasten sodann die hohen Kapitalkosten, die niedrige Sparrate und der starke Mangel an gut ausgebildeten Arbeitskräften auf der amerikanischen Wirtschaft. Angesichts dieser tiefgreifenden wirtschaftlichen Probleme Amerikas ist es nicht verwunderlich, dass die Kapitalanleger Zuflucht in stärkeren europäischen Währungen wie der D-Mark oder dem Schweizer Franken suchen.

Folgen für die Schweizer Wirtschaft

Die Stärke des Frankens gegenüber dem Dollar stellt zweifellos höhere Anforderungen an die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Exportwirtschaft. Doch werden die Inflationseffekte der Ölpreisverteuerung durch die Festigkeit unserer Währung zu einem guten Teil aufgefangen. Positiv wirken sich ferner der hohe Stand der qualitativen Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft und die geschickte Marktnischenstrategie insbesondere der Maschinenindustrie aus. Hochwertige, kurz- und mittelfristig schwer konkurrenzierbare Spezialprodukte sind gegenüber Währungseinflüssen relativ resistent. Wechselkursbedingte Absatzprobleme einigermassen umgehen können sodann Unternehmen, welche in den wichtigsten Auslandsmärkten über Produktionsstätten verfügen. Solche aufzubauen ist dank des starken Frankens nun zu niedrigeren Kosten möglich. Die aussenwirtschaftliche Abhängigkeit unseres Landes vom Dollarraum hat sich zudem verringert. Dennoch sind im Einzelfall auftretende Absatzschwierigkeiten nicht zu übersehen, ganz abgesehen von den Problemen, welche grosse Schwankungen der Wechselkurse für die untermehmerische Planung mit sich bringen. So ist beispielsweise der Transfer von Gewinnen von im Dollarraum domizilierten Tochtergesellschaften in die Schweiz im Vergleich zum Vorjahr mit erheblichen Einbussen verbunden.

Wirtschaftspolitische Konstanten

Die Erfahrung hat gezeigt, dass kleinere Devisenmarktinterventionen die Wirkung der hinter der Wechselkursentwicklung stehenden fundamentalen wirtschaftlichen Einflussfaktoren höchstens etwas verlangsamen können. Eine wirksame Stützung des Dollars würde massive Interventionen bedingen. Solche fallen aber ausser Betracht, wären sie doch mit einer erheblichen Ausweitung der Geldmenge und mithin einer Anheizung der inländischen Teuerung verbunden. Die Vermeidung übermässiger Wechselkursschwankungen erfordert vielmehr eine verstärkte internationale Zusammenarbeit und Koordinierung in der Wirtschaftspolitik. Erfolgversprechende wirtschaftspolitische Konstanten sind dabei die Wahrung der Preisstabilität durch eine stetige, nichtinflationäre Geldpolitik sowie Haushaltsdisziplin des Staates.

Ernst Raths, wf-Pressedienst ■

Schweizer Textilindustrie behauptet sich

In der schweizerischen Textilindustrie wuchs die Produktion im Zeitraum 1979 bis 1988 real im Mittel um 0,8 % pro Jahr. 1968 bis 1979 waren es noch 0,9%. Damit schnitt unsere Textilindustrie im internationalen Vergleich relativ gut ab. Einen starken Rückgang der Produktion verzeichneten insgesamt dagegen die Staaten der EG. Hier glitt die durchschnittliche reale Wachstumsrate pro Jahr von 1,2 % (1968 - 79) in den Negativbereich ab, und zwar auf -0,4 % (1979 - 88). Ungünstig verlief die Entwicklung mit 2,1 beziehungsweise -0,2 % auch in den Industrieländern insgesamt. Weltweit verminderte sich in den beiden Perioden das mittlere jährliche Produktionswachstum der Textilindustrie von real 3,3 auf 1 %. (Quelle: KOF/ETH) ■

Der mögliche Misserfolg der Gattrunde

Die deutsche Textilindustrie würde es ausserordentlich bedauern, wenn die Gattrunde endgültig scheitern sollte, das geht aus einer am 7. Dezember 1990, von Gesamttextil in Eschborn abgegebenen Stellungnahme hervor. Man hofft daher, dass die Verhandlungen in der einen oder anderen Form doch noch fortgesetzt werden. Sollte die Uruguay-Runde ergebnislos abgebrochen werden, ist - darauf weist Gesamttextil mit besonderem Nachdruck hin - der Grund jedenfalls nicht bei den Textilfragen zu finden, sondern im Agrarsektor. Tatsächlich sei in früheren Jahren, als die Textilverhandlungen gesondert geführt wurden, immer eine Lösung erreicht worden.